



Februar 1915

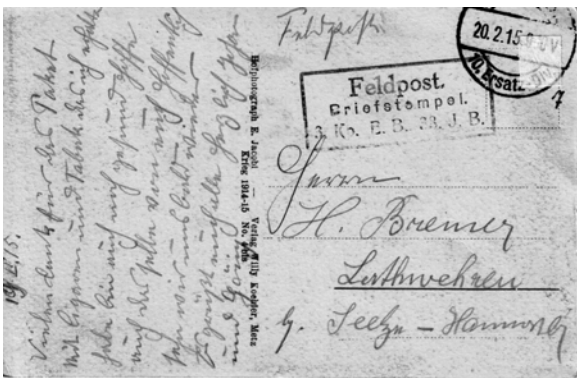
Erste Versorgungsengpässe

Nachdem in Berlin Ende Januar die ersten Brotmarken ausgegeben wurden, sprach sich schnell herum, dass sich die Bevölkerung – vor allem in den Städten – auf Einschränkungen in der **Nahrungsmittelversorgung** einstellen müsste.

Heinrich Wissel am 15. 2. 1915 an die Eltern in Velber:

„Wie steht es eigentlich in der Heimat mit den Nahrungsmitteln? Ich höre ja so viel von meinen Leuten aus deren Briefen von Haus, daß es schon ziemlich schlecht damit bestellt sei. Daß sämtliches Getreide und sonstige Nahrungsmittel vom Staat beschlagnahmt seien. (...) Ist dies nun wirklich so, so sähe es ja schon ziemlich traurig aus. (...) so schickt mir nur so viel an Paketen als Ihr entbehren könnt.“

Wer in unseren Dörfern Landwirtschaft oder wenigstens ein Stück Gartenland und Kleinvieh hatte, machte sich vermutlich noch keine Sorgen, aber in der nahen Kreisstadt Linden wurde in diesem Winter für viele Arbeiterfamilien schon Mangel spürbar.



Johann Tomzak bedankt sich am 19. 2. 1915 bei Familie Bremer, Lathwehren, für ein Paket mit Zigarren und Tabak. (Vorderseite der Karte s. Abbildung oben links)

Kriegstote

Fünf Todesopfer aus Seelzer Dörfern gab es im Februar zu beklagen, alle im Westen.

- 23 **Walter Hundertmark**, Schlosser aus Seelze † 15. 2. 1915 – 19 Jahre [Foto]
- 24 **August Helm**, Bäckermeister aus Seelze † 16. 2. 1915 – 32 Jahre [Foto]
- 25 **Albert Leese**, Schneider aus Seelze † 27. 2. 1915 – 26 Jahre



- 26 **Wilhelm Rindfleisch** aus Döteberg † 27. 2. 1915
- 27 **Heinrich Kreibaum**, Arbeiter aus Lohnde † 28. 2. 1915 – 25 Jahre

Die fünf Männer starben bei Perthes in Nordfrankreich. Die sog. **Winterschlacht in der Champagne**, ein großangelegter Durchbruchversuch der Franzosen und Briten, dauerte bis zum 20. März. Auf deutscher Seite gab es ca. 15.000 Tote und Verwundete, auf Seiten der Entente 45.000. Es zeigte sich, dass bei aktuellem Stand der Kriegstechnik die Defensive weniger Opfer kostete als die Offensive.

Briefe von der Front

Wilhelm Hahn berichtet am 14. Februar aus Flandern an seine Frau in Kirchwehren:

„Unsere Stellung ist (...) dem Feinde ein Dorn im Auge ..., aber er hat sich daran die Nase blutig eingerannt, das zeigen die Haufen von Toten, die er davor liegen gelassen hat – Franzosen und Schwarze – sie liegen zu Hunderten bis dicht vor unserm Graben.“

Und im gleichen Brief über den Alltag eines Jägerbataillons im Grabenkrieg:

„Wir machen es natürlich auch so wie der Feind, kucken am Tage nur durch Schießscharten und schießen auf jeden Kopf, der sich zeigt.“

Heinrich Wissel schreibt in einem Brief vom 7. Februar über die Auswirkungen des Krieges in Frankreich (bei Soissons):

„Hier sieht man nun erstmal was der Krieg bedeutet. (...) Die Gegend hier erinnert mich stark an die Heimat, schöner fruchtbarer Boden und einigermaßen anständige Häuser umgeben von Obstgärten und schönen Weiden ... – Ein paar Granaten und die ganze Herrlichkeit hat ein Ende.“

18. 2. 1915: **Dankgottesdienst für die „Befreiung Ostpreußens“** durch Hindenburgs Siege in der evangelischen Kirche in Seelze.